

Buchbinder-Zeitung

Organ des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter

Nummer 17

Ersteinst. Sonntags.
Bezugspreis vierteljährlich 1,50 M. Nur Postbezug.
Bestellung bei allen Postämtern.

Berlin, den 25. April 1926

Verlagsstelle: Berlin G. 2, Neuer Markt 12 IV
Verantwortl. Hierfür 8529.
Anzeigen werden nicht aufgenommen.

42. Jahrgang



MAIENTAG

Zum 1. Mai!

Arbeiter, Angestellte!

Der wirtschaftliche Druck lastet in diesem Jahre schwerer denn je auf den gesamten Arbeitnehmern. Die Arbeitslosigkeit breiter Schichten führt als Begleiterscheinung allgemein die Unsicherheit der Existenz mit sich. Der 1. Mai fällt in diesem Jahre in eine außerordentlich trübe Zeit. Aus diesem Grunde muß der Ruf:

„Demonstriert am 1. Mai!“

auf fruchtbaren Boden fallen. In den Zeiten wirtschaftlichen Tiefstandes zeigt es sich besonders, daß die Unternehmer alle Mittel anwenden, um die Arbeitszeit zu verlängern, und die Unzulänglichkeit unserer Sozialpolitik tritt in diesen Zeiten mehr denn je in die Erscheinung.

Gesetzlicher Achtstundentag, Ausbau der Sozialpolitik,

das sind die Forderungen, für die wir am 1. Mai Jahr für Jahr unsere Stimmen erheben. Die überaus große Arbeitslosigkeit und die damit verbundene Not und das Elend zwingen uns dazu, diese Forderungen mit noch größerem Nachdruck als sonst zu stellen.

Für den Weltfrieden, gegen Militarismus und Krieg

haben wir in jedem Jahre unsere Kundgebung veranstaltet. Die Ereignisse der jüngsten Zeit haben uns gezeigt, daß die Gefahren auf diesem Gebiet noch immer vorhanden sind. Noch läßt die Verständigung der Völker auf sich warten. Noch immer stehen sich die einzelnen Völker bis an die Zähne bewaffnet gegenüber.

Demonstriert am 1. Mai für den Weltfrieden und für das Selbstbestimmungsrecht der Völker,

die beide endlich kommen müssen.

Die Art der örtlichen Demonstration kann von zentraler Stelle aus nicht vorgeschrieben werden. Die Ortsausschüsse des ADGB. und die Ortsstellen des IFA-Bundes müssen mit den Ortsverwaltungen der angeschlossenen Verbände nach der zweckmäßigsten und wichtigsten Form suchen. Ob die Arbeitsruhe möglich ist, muß dabei besonders eingehend geprüft werden.

Gewerkschaftsmitglieder! Macht die Maifeier auch in diesem Jahre zu einer mächtvollen Kundgebung für unsere Forderungen, für die an diesem Tage die Arbeiter und Angestellten der ganzen Welt eintreten. Tretet insbesondere auch ein für die Erhaltung der demokratischen Republik in unserem Vaterlande.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.

Allgemeiner freier Angestelltenbund.

Immer noch leiden die Völker Europas unter den Folgen des Weltkrieges. Was jedoch erster ist: Immer noch gibt es Regierungen, die aus Nationalismus entweder den Frieden durch Unterdrückung der Minderheiten im eigenen Lande gefährden oder die im Werden begriffene internationale Völkergemeinschaft aus nationalem Egoismus oder nationalem Eigendünkel in Gefahr bringen.

Diese Auswüchse, die unausgesetzt den Weltfrieden, den wirtschaftlichen Wiederaufbau, die ökonomische Sicherheit der Arbeiter und die Entwicklung der Arbeiterbewegung bedrohen, muß die Arbeiterklasse mit der ganzen Kraft ihres Willens bekämpfen.

Mit jedem Tage wird es deutlicher, daß die kapitalistische Wirtschaft unfähig ist, die Produktion im Interesse der Gesamtheit zu organisieren. Sie kann sich nur noch aufrechterhalten durch hohe Einfuhrzölle und Absperrung oder, dank der Willfährigkeit der kapitalistischen Regierungen, durch Subventionen aus Staatsmitteln.

Jeder Tag bringt neue Meldungen über Reibungen zwischen den Nationen innerhalb eines Staates oder über Gegensätze zwischen den Regierungen.

An jedem Tag zeigt es sich aufs neue, daß nur eine geeinte, kräftige Arbeiterbewegung dem Zusammenbruch Einhalt gebieten und der zusammensinkenden Welt Rettung bringen kann.

Darum müssen die Arbeitermassen eindringlicher als je an diesem 1. Mai ihre Macht und ihren Willen bezeugen.

Darum muß die gesamte Arbeiterklasse, das ganze Heer der organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen am 1. Mai demonstrieren **für den Achtstundentag, für das Mitbestimmungsrecht in der Industrie, für einen dauernden Weltfrieden!**

Soll die Reaktion verdrängt und die Bereitung neuer Grundlagen für den Aufbau einer besseren Welt möglich werden, so muß jeder gerüstet, jeder zum Angriff bereit sein! Angesichts der Ereignisse und Veränderungen der letzten Jahre muß sich die Arbeiterklasse mehr als je ihrer historischen Mission der Befreiung der Arbeiterklasse vom kapitalistischen Joch bewußt sein. **Auf zum 1. Mai! Auf zur Demonstration in allen Städten und Ländern!**

Möge dieser Mai ein mächtiges Zeugnis sein für den entschlossenen Willen der Arbeiterklasse aller Länder, die Knechtschaft abzuwerfen, die Reaktion zu stürzen, das kapitalistische Joch zu brechen. **Es lebe die organisierte Arbeiterklasse der Welt!**

Internationaler Gewerkschaftsbund.

Maifanfare.

Es dröhnt von einem Land zum andern
Millionenfach der Freudenkrei:
Wir wollen um die Erde wandern,
Denn heute ist der erste Mai!
Die farbenbunten Auen lenzen,
Laut pöcht das rote Herz der Welt,
Das keine Schranken, keine Grenzen
Dem freigebornen Menschen stellt.

Wir reißen alle Schanzen nieder,
Vom Krieg und Rassenhaß gebaut,
Denn alle Menschen sind uns Brüder,
Denn alle Völker sind uns trauf.
Sich selbst soll jedes Volk regieren
Und jedem Volk soll Friede sein,
Nie soll die Raubgier triumphieren,
Nie soll der Mord im Krieg gedeihn.

Wir wollen nur acht Stunden schaffen,
Daß jeder Brot und Arbeit hat,
Kein Rasse soll Gemeingut raffen,
Kein Spetulant, kein Nimmerlaff.
Gerechtigkeit, Kultur und Wissen
Sei unsrer Arbeit Gut und Blut,
Durch das Gewölk von Finsternissen
Flammt unsrer Volkshaft rote Glut.

Wir wollen uns die Hände reichen
Von Volk zu Volk, von Land zu Land,
Damit sie einer Kette gleichen,
Die lädenlos die Welt umspannt.
Die flammenroten Fahnen flattern
Und bauschen sich im Maienwind,
Das Fischen goldgefärbter Nattern
Beweist, daß wir die Zukunft find!

Victor Kallinowski.

Maientag!

T. Draußen blaut der Mai. Er ruft die klassenbewußte Arbeiterschaft auf zu erneuter machtvoller Demonstration für den Achtstundentag, für gerechten Lohn, für den Ausbau der Sozialgesetzgebung, für ausreichenden Arbeiterschutz, für den Ausbau des Arbeitsrechts, für das Recht auf Arbeit und, wenn der Staat dieses Recht nicht gewähren kann, für eine auskömmliche, einheitliche Erwerbslosenversicherung.

Das sind nicht nur Maiforderungen. Es sind schlechthin die Kulturforderungen der organisierten Arbeiterschaft. Es hat sich jedoch im Laufe der Zeiten, angeregt durch den internationalen Arbeiterkongreß 1889 zu Paris, der Brauch zur Tradition entwickelt, diese Arbeiterforderungen am 1. Mai dieses Jahres durch eine allgemeine, einheitliche Kundgebung ganz besonders zu unterstreichen. Und in diesem Jahre erhält diese Demonstration eine ganz besondere Bedeutung durch den Umstand, daß die Unternehmer aller Grade die derzeitige furchtbare Wirtschaftskrise dazu benutzen möchten, mit diesen Arbeiterforderungen endlich einmal recht gründlich aufzuräumen.

So war der Achtstundentag noch nie vom Unternehmertum so hart bedroht wie heute. Die Unternehmer, blind verrannt in ihre Weisheitslehre, daß die Wirtschaft nur genesen könne bei Hungerlöhnen und langer Arbeitsfron, nutzen ihre durch die Wirtschaftskrise gestärkte Macht weidlich aus und sind befreit, überall, wo noch bisher der Achtstundentag hochgehalten werden konnte, diesen endgültig zu beseitigen. Und die notorisch niedrigen Löhne möchten sie noch mehr herabdrücken. Jeder soziale Fortschritt soll erdroffelt werden. Diese „Wirtschaftsführer“ halten fest an der bequemsten und faulsten Art zur Wiederankurbelung der Wirtschaft ausschließlich auf Kosten der Arbeiter. Die bitteren Schläge, die die herrschende furchtbare Wirtschaftskrise dieser Dottrin bereits versetzt hat, misachten sie, sie halten — wie auch ihre letzte Denkschrift an die deutsche Reichsregierung wieder bewies — fest an ihrem großen wirtschaftlichen Irrtum. Das ihrem Begehren entgegengesetzte Wirtschaftsprogramm der Gewerkschaften ist ihnen heklaba. Denn es fordert ja Maßnahmen zur Sanierung der Wirtschaft, die sich in der Richtung zur Gemeinwirtschaft bewegen. Das Wirtschaftsprogramm der Industriellen dagegen kennt nur ein Interesse, das der Unternehmer, es löst keines der schwierigen Wirtschaftsprobleme, während das Programm der Gewerkschaften in scharf umrissener Form die Wege aufzeigt, die zum Schutze und Wohle des Volkes notwendig sind. Das ist den Unternehmern natürlich unbequem. Eingeschworen auf die privatkapitalistische Wirtschaftsform, halten sie fest an ihrer verbohrt, von ihrem hervorragenden Kollegen Ford verhöhten faulsten Methode, sie drohen den Gewerkschaften mit schärfstem Kampf, um die Arbeiter ihren engstirnigen, einseitigst eingestellten Wirtschaftszwecken und Ausbeutungsgelüsten gefügig zu machen.

So ist die Lage an diesem ersten Mai. Die Unternehmer wollen, daß den von ihnen verfahrenen Wirtschaftskarren die Arbeiter auf ihre Kosten, mit ihren Händen, mit ihrem Schweiß aus dem Dreck ziehen sollen. Sie glauben durch die Wirtschaftskrise dazu die Macht zu haben. Mit brutaler Faust suchen sie die Arbeiter zu ducken und ihren ungelenten Wirtschaftsmaßnahmen gefügig zu machen. Sie denken nicht daran, in ihr Streben Hirn zu stecken. Nichts von Maßnahmen zur Schaffung rationaler Arbeitsmethoden oder zur Beseitigung ihrer blöden Kartell- und Preispolitik! Nichts von der so notwendigen Hebung der Kaufkraft der Massen zur

Unsere Unterstützungseinrichtungen.

II.

Behebung der Krise! Nichts vom Kampf gegen den Händlerwucher! Nur die brutale Faust, um die Arbeiterschaft in Joch und Frondienst zu zwingen. In solchem Wesen soll die Wirtschaft genesen...

Die Rechnung hat aber ein Joch. Zunächst läßt die Wirtschaft nicht mit sich spaßen, dieser feinsüßige Apparat wehrt sich — das zeigt schon die heutige Wirtschaftskrise — gegen jede Vergewaltigung. Und dann haben wir immer noch Gewerkschaften. Gewiß, hätten wir sie nicht, die Unternehmer hätten leichtes Spiel, um die Arbeiterschaft zur jämmerlichsten Sklavensfron zu zwingen. Denn jene Loren können und wollen nicht erkennen, daß es das Rad der Weltgeschichte ist, das sich nach vorwärts dreht und freie Bahn verlangt für eine gesunde Fortentwicklung der Wirtschaft, daß es der erwartete vierte Stand ist, der dieser Fortentwicklung als Werkzeug dient in seinem Drängen und Streben zum Licht, der zum organisierten Kampf entschlossen ist, um sich sein Unrecht auf wahres Menschentum zu erkämpfen. Und bei diesem Kampfe wird das Arbeitsvolk siegen, denn auf seiner Seite stehen Fortschritt, Recht und Wille zu höherer Kultur.

So herrschen auf der Seite der Arbeiterschaft Kampfeswille und Siegeszuversicht. Und sie begehrt auch in diesem Jahre den Weltfeiertag der Arbeit, umwogt von Wirtschaftsnot, umtobt vom Vergewaltigungswillen der Ausbeuter. Sie spottet der brutalen Gewalt, millionenfach scharf sie sich zusammen, um, furchlos und des rechten Weges bewußt, zu demonstrieren für ihre Forderungen. Recht so! Schreit es diesen unfähigen und engstirnigen Egoisten in die Ohren, daß die Stunde der Welttenwende mit Macht herannahet, daß eine neue Zeit gebieterisch Neues fordert und das Alte und Ueberlebte als untauglich in den Orkus schwemmt. Und mögen die Stürme der Reaktion brausen und die Wogen brutaler Gewalt den Fels der Zukunft umschäumen: Das Volk der Arbeit besteht auf sein Menschenrecht und wird es sich erkämpfen trotz aller Widrigkeiten!

Dies unser Gelübde am ersten Maientage. Und die kühne Tat, machtvoll gestützt auf die Organisation der Gewerkschaften, wird die Maientforderungen des Proletariats verwirklichen!

Die Aussperrung der Kartonnagenarbeiter im Annaberger Bezirk.

Die Aussperrung der Kartonnagenarbeiter im Annaberger Bezirk zeigt eigenartige Blüten, wie folgendes Beispiel beweist: Der noch sehr junge Herr Schreiber in Wiesa hat sein gutes Herz für die Arbeiter entdeckt, denn er läßt sich herab, Arbeiter in der Wohnung aufzusuchen, um sie für einen geringen Lohn wieder anzuwerben. Da, er holt sogar derartig getreue Schächsen mit seiner Frau von der Wohnung ab, damit die Streikposten die früher so Radikalen und jetzt zu Streikbrechern Gewordenen nicht abhalten sollen. Wird Herr Schreiber nach der Aussperrung auch noch die Arbeiter mit seiner Frau abholen?

Herr Friedrich hat keine Not, denn er hat genügend solche guten Schächsen, die seine Arbeit fertigstellen. Aber die Streikposten kann er doch nicht ersehen, er geht radikal gegen sie vor und befehlt Schulkleute, die den Streikposten verbieten sollen, seine Arbeiter von der Arbeit abzuhalten. Nebenfalls ist ihm der gefehlliche Standpunkt einmal klargemacht worden, denn ein Schuhmann soll eine Stunde bei ihm gewesen sein und hat den Streikposten hinterher nichts sagen können. Die Firma Adler hat es nicht nötig, Schulkleute den Streikposten entgegenzustellen, denn sie hat ja gegen 23 Stundenarbeiter und zehn Akkordarbeiter im Betrieb, mit denen sie „rentabel“ arbeiten kann. Die Subtilitätsarbeiter hatten es auch nicht nötig, die

Neben ihrer Eigenschaft als Werbemittel tragen unsere Unterstützungseinrichtungen jedoch fraglos auch ein gut Stück Willen zum Kampf in sich. Welche große Bedeutung in diesem Sinne hat z. B. unsere Arbeitslosenunterstützung. Ehedem galt der Grundsatz, daß Angebot und Nachfrage den Preis bestimmen, richtiger gesagt, regulieren. Im Zeichen unserer tariflichen Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sollte dieser Grundsatz aufgehoben sein. Wer jedoch die Anstrengungen unserer Unternehmer, trotz tariflicher Bindung auf den Lohn zu drücken, kennt, der weiß auch, daß sie in leider zu vielen Fällen Erfolg haben. Die Not zwingt manchen zur Verletzung der Interessen seiner Mitarbeiter. Welches Bild aber würde sich uns zeigen, wenn wir nicht durch unsere gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung den unfreiwillig Feiernden die größte Not vom Leibe hielten? Glaubt denn ein Kollege, eine Kollegin daran, daß wir unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen dann auf dem Stand halten könnten, auf den wir sie in harten Kämpfen bis jetzt gebracht haben? Durch unsere Arbeitslosenunterstützung sind unsere Mitglieder befähigt, nicht um jeden Preis Arbeit anzunehmen, sondern auch als Arbeitslose auf die Einhaltung der tariflichen Bestimmungen zu achten. So zeigt sich unsere Arbeitslosenunterstützung als ein außerordentlich wirksames Mittel im Kampf um die Erhaltung unseres vertraglichen Rechts.

Und unsere Krankenunterstützung? Gewiß wird mit dieser ein Sonderzweck verfolgt, nämlich der, in erster Linie unsere Kolleginnen an unsern Verband zu fesseln. Diese Bindung an die Organisation ist notwendig, um auch aus ihnen gute Gewerkschafterinnen machen zu können. Daß das gerade hier außerordentlich schwer ist, wissen besonders unsere in der Agitation tätigen Mitglieder. Der Ab- und Zustrom unserer Kolleginnen ist ein überaus schwanfender und wenn durch eine Unterstützung in Krankheitsfällen ein gut und sicher wirkendes Bindemittel geschaffen ist, dann trägt dieses durch seine Wirkung mit dazu bei, unsern Verband schlagkräftiger auch im offenen Kampf zu machen. Niemand wird sagen können, daß die Krankenfürsorge des Staats ausreichend wäre, einen kranken Menschen wieder zu Kräften kommen zu lassen. Da soll unsere Krankenunterstützung in etwas nachhelfen. Als Kampforganisation hat auch unser Verband ein lebhaftes Interesse daran, den Gesundheitszustand seiner Mitglieder zu heben. Mittkörperlich zermürbten Menschen ist kein Kampf mit Aussicht auf Erfolg zu führen. Innerlich frei von allen Hemmungen muß der Mensch sein, der sein Bestes wagen will im Kampf um seine Existenz und deren Besserung. Und unsere Kranken schnellstens wieder aktiv zu machen für diesen Kampf, ist, neben der Bindung an unsere Organisation, der

Zweck unserer Krankenunterstützung. Man wird also nicht sagen können, daß diese Unterstützung als Mittel zum gewerkschaftlichen Kampf so sehr abwegig wäre.

Wie hier, so steht es auch mit den übrigen Unterstützungseinrichtungen unseres Verbandes. In keinem Falle hat er eine Unterstützungsform geschaffen um der Unterstützung selbst willen, als Selbstzweck. Immer und in allen Fällen handelt es sich um Mittel zum Zweck, um Wege, dem einzelnen den Kampf um seine Existenz zu erleichtern oder der Gesamtheit der Kollegenschaft damit Waffen in die Hand zu geben, deren richtige Anwendung einer wesentlichen Hilfe im Ringen zwischen Kapital und Arbeit darstellt.

Eines ist sicher: Vor einer Ueberspannung unserer Unterstützungseinrichtungen müssen wir uns bewahren. Sie müssen immer nur Mittel zum Zweck, nie aber Selbstzweck sein. Sie sollen verhindern, daß die Mitglieder in der Not der Willkür der Unternehmer anheimfallen, sie sollen auch bewirken, daß die weniger gewerkschaftlich Gesinnten an den Verband gefesselt werden. Die mit den Unterstützungseinrichtungen notwendigerweise verbundenen höheren Beiträge sichern dem Verband eine gesteigerte Aktionsfähigkeit auch für den offenen Kampf. In Zeiten guten Geschäftsganges werden die einzelnen Unterstützungseinrichtungen philanthropischer Art nur in geringem Umfang in Anspruch genommen. Dadurch wird die Ansammlung eines für alle Fälle ausreichenden Reservefonds infolge der höheren Beiträge wesentlich erleichtert. Damit wächst die Widerstandskraft des Verbandes, so daß er auch mit einer gewissen Ruhe wirtschaftlich schwere Zeiten überwinden kann, ohne an Schlagkraft dem Unternehmer gegenüber einzubüßen. Wir kennen keine freie Gewerkschaft, die um der Erfüllung ihrer Unterstützungspflicht willen auf ihre erste Aufgabe, Lösung ihrer Mitglieder vom Druck des Kapitals, verzichtet oder diese Aufgabe vernachlässigen möchte.

Ganz selbstverständlich ist die stärkste Waffe des Verbandes im Kampfe gegen das Kapital die restlose Zusammenfassung aller Kollegen und Kolleginnen. Je einheitlicher und geschlossener unser Verband diesen gegenüber treten kann, um so erfolgreicher ist sein stetes Ringen um die Verbesserung der Lebenshaltung seiner Mitglieder. So gesehen, bekommen auch unsere Unterstützungseinrichtungen, die diese Geschlossenheit fördern sollen, ein anderes Gesicht, wie so mancher, der sich um den Kampfscharakter unseres Verbandes sorgt, annimmt. Alle Einrichtungen unseres Verbandes sind zum Nutzen unserer Mitglieder, sie dienen dazu, sie den Unternehmern gegenüber stark zu machen. Und darauf kommt doch alles an.

Entscheidungen zu unseren Reichstatarifverträgen.

Etuis-Industrie.

Am 19. und 20. April fanden in Berlin die bereits angekündigten zentralen Verhandlungen mit dem Reichsverband der Etuis- und Feinkartonnagen-Industrie über den Neuabschluss eines Reichstatarifes statt. Die Verhandlungen haben nicht zu einem endgültigen Abschluß geführt. Ein eingehender Bericht folgt in unserer nächsten Nummer.

in den Streit zu treten, denn sie verdienen ja 15 Mk. bei vier tägiger Arbeit. Aber was macht man nicht alles als Subtilitätsarbeiter, um beim 50jährigen Jubiläum 10—20 Mk. extra zu erhalten. Damit kann man schon den Lohnabzug ausgleichen. Herr Friedrich macht es anders mit seinem 30jährigen Jubilär, der muß entlassen werden, weil er nicht billiger arbeiten will. Wenn dieser Jubilär auch billiger gearbeitet hätte, dann wäre ihm sicher auch ein Geschenk zugefallen. Heute stellt sich die Arbeiterschaft jedoch anders ein, wenigstens die, die sich auch anderswo ihr Brot zu verdienen getrauen. Die ausgesperrten Kartonnagenarbeiter werden sich nicht beirren lassen, sondern den ihnen aufgezwungenen Kampf durchführen.

Landschaft uns erquicken, rasten und Stunden der höchsten inneren Genugtuung genießen im Sinne des Menschseins.

In uns liegt es, zu beweisen, daß nicht nur eine vom „nationalen“ Geist angehauchte Jugend bestrebt ist, nach höheren Idealen zu ringen, die heute so gern das Recht in Anspruch zu nehmen sich müßig sieht, das Wandern als ihr ureigenstes Privileg zu betrachten, sondern wie auch wir Jungproleten in unserem materialistischen Zeitalter aus dem spontan aus Natursehnsucht geborenen Triebe auf erhabeneren Stufen der Menschheit emporzusteigen nicht nur gewillt, sondern auch befähigt sind.

Im Wandern liegt in edelster Harmonie Schönheit, Kraft, Mut und Willen zur Lebensbejahung vereint. Die Schönheit läßt uns wimmelnden bewundern, Mut und Willen läßt uns zeigen und die Kraft läßt uns sammeln, um einst in der Schule des Lebens gereifte Männer zu werden, die sich zu ihrer Zeit auf der Höhe befinden und die Interessen ihrer Klasse zu verteidigen wissen. Unseren älteren Kollegen, die des Lebens Härte an einem Ort fesselt, glauben wir dadurch ihre Arbeitsbedingungen zu erleichtern, wenn wir Jungbuchbinder unserem sehnenenden Wanderverlangen Genüge leisten, Raum für jene schaffen und auch tatsächlich nur in jenen Städten und Orten zu arbeiten geneigt sind, wo keine älteren wie wir zur Arbeitslosigkeit verdamnte Verbandskollegen vorhanden sind. So verbinden wir das Edle und Ideale mit dem Nützlichen und tragen dazu bei, in der jetzigen Wirtschaftsmisere einem Teil unserer Kollegen ihr Los besser zu gestalten. Uns soll die Sonne grüßend leuchten, wenn wir uns dem Tal der Sorgen entwinden und im ungestümen Feuer der Jugend der Erde Mannigfaltigkeiten durchschwärmen und mit verklärten Sinnen der Natur bezaundernde Wunder schauen. Karl Gütler, Bremen.

Sürsorge für jugendliche Erwerbslose.

Unter dem Druck der Arbeitervertretungen in den Stadtparlamenten bestimmt sich die kapitalistische Gesellschaft endlich darauf, daß sie die Pflicht hat, gerade den Nachwuchs in der deutschen Wirtschaft, die erwerbslos gewordenen jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen wenigstens vor der größten Not und vor dem größten Elend zu schützen. So hat Groß-Berlin nun den Anfang gemacht, um die jugendlichen Erwerbslosen von 14 bis 18 Jahren in besondere Obhut zu nehmen. In Spandau finden seit einiger Zeit allgemeine Mittagsmahlzeiten statt, für die vom Arbeitsamt Speisemarken ausgegeben werden. Außerdem ist im Rathaus eine Kesseltube für die erwerbslose Jugend eingerichtet, in der Tageszeitungen, Zeitschriften, Bücher, Spiele zur Unterhaltung usw. zur Verfügung stehen. Weiter werden für die Benutzung des Schwimmbades Badekarten ausgegeben. Man gedenkt die Veranstaltungen noch, besonders nach der erzieherischen und bildnerischen Seite hin, zu erweitern. Hoffentlich wird dieses Beispiel auch andere Städte bewegen, auf diesem Wege fortzuschreiten.

Die Erfassung der Jugend

und besonders der Lehrlinge ist eine wichtige Frage des Verbandes, die die größte Aufmerksamkeit verdient. Jedoch ist notwendig, außer der Organisierung auch die Erziehung der Jugend im gewerkschaftlichen und sozialistischen Sinne zu betreiben und ihre Erziehung für die gewerkschaftliche Arbeit zu fördern. Die kommenden Zeiten werden große Anforderungen an die Arbeiterschaft und ihre Einrichtungen, die Gewerkschaften, stellen. Da darf die Jugend nicht achtlos beiseite stehen, sie soll vielmehr ein wichtiges Glied innerhalb der Gewerkschaften werden, wenn es sich auch nur um Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren handelt, die noch in den Kinderschuhen stehen. Auch die berufstechnische Ausbildung müssen sich die Gewerkschaften angelegen sein lassen, wenn der Lehrherr nicht in der Lage ist, dem Lehrling eine gute Ausbildung zu geben. Zwar sind die Handwerkskammern verpflichtet, für eine gute Ausbildung zu sorgen und darüber eine ständige Kontrolle auszuüben. Wie wenig diese jedoch tun, ist ja bekannt. Darum müssen unsere Jugendabteilungen eine Bildungsstätte in beruflicher und geistiger Beziehung für die Verbandsjugend werden. Paplerkolonnen können wir nicht brauchen, aber Männer der Tat und der Mitarbeit.

Jugendstimmen.

I.

Jugend, Sozialismus und geistige Bildung!

Sozialismus, Kampf der schaffenden Stände gegen die der nicht schaffenden! Sozialismus ist das, was der Klasse der Besitzenden die größte Sorge macht. Bei jedem Wahlkampf sehen wir die Kraftanstrengungen der Gegner, um den Sozialismus niederzuringen. Unsere Gegner wissen genau, daß der Sozialismus die Massen aus ihrer Unwissenheit im wirtschaftlichen und staatspolitischen Leben aufwecken wird.

Tatsache ist, daß in Deutschland noch nicht 10 Prozent der Bevölkerung höhere Schulen, noch viel weniger die Universitäten, die wissenschaftlichen Hochschulen besuchen können. Neun Zehnteln des deutschen Volkes sind die geistigen Güter verflochten, nicht weil ihnen die Fähigkeiten abgingen, sondern einfach darum, daß ihren Eltern die Mittel fehlten, die zum Durchlaufen eines besseren Bildungsganges notwendig sind. Und dabei sind vielleicht unter den neun Zehnteln genug, die bei entsprechender Bildung geeigneter wären, die Lehrtätige der Universitäten zu zieren, wie ein Teil der Professoren der Kapitalistenklasse, oder die fähiger wären, unsere Interessen im Ausland zu vertreten und in schweren Zeiten dem Volke wahre Führer zu sein. Beweis ist der uns leider so früh verstorbenen Reichspräsident Ebert, der es vom einfachen Sattlergehilfen bis zu einem tüchtigen Staatsmann gebracht hat. Vielsach ist schon der Nachweis erbracht worden, daß die sogenannten ungebildeten Proleten es ganz gut verstanden haben, am Staatswesen tatkräftig mitzuarbeiten. Die bürgerliche Gesellschaft weiß, daß der Sozialismus einen Teil ihrer Vorrechte nehmen wird zugunsten der Allgemeinheit des deutschen Volkes.

Wie stellt sich nun die arbeitende Jugend zur geistigen Bildung des Jungproletariats? Die proletarische Jugend zerfällt in dieser Hinsicht leider in zwei Lager. Der eine Teil der Jugend, der weitaus größere, ist an sich nicht unzufrieden mit seinem Los. Seine freie Zeit und sein Geld trägt er ins Kino, ins Bierlokal oder in den Tanzsaal. Auf der anderen Seite stehen die Stürmer und Dränger, da steht die Jugend, die nicht gewillt ist, ihr ganzes Leben lang im Solde bürgerlicher Unternehmer Handlangerdienste zu leisten, die sich zu Höherem berufen fühlt als zu Arbeitstieren der kapitalistischen Gesellschaft.

Die proletarische Jugendbewegung hat daher eine hohe Aufgabe zu erfüllen, nämlich die, die arbeitende Jugend der Arbeiterjugendbewegung reiflos zuzuführen und sie auch den Gewerkschaften näher zu bringen. Es müssen in den einzelnen zahllosen Jugendgruppen gebildet werden und diese Gruppen müssen edle Kameradschaft und Geselligkeit pflegen. Diese Jugendgruppen müssen ausgebaut werden und sie sollen die Jugendlichen zu intelligenten, denkenden Menschen erziehen, die ihren Mann stehen im Beruf sowie später im staatspolitischen Leben. Der Sozialismus kann nur vorwärtskommen, wenn wir schon als Jugend erkennen lernen, was er für die klassenbewußte Arbeiterschaft bedeutet. „Der Sozialismus in seinem Lauf, hält weder Ochs noch Esel auf“; wenn wir ihn selbst ins Laufen bringen. Wir müssen, wenn bereinst der Ruf ergeht, Männer zu stellen, die ihre Sache überall, wo sie auch hingestellt werden mögen, zu meistern verstehen, dann sagen können: „Hier ist der Nachwuchs einer klassenbewußten Arbeiterschaft“.

II.

Krieg, Jugend, Republik!

Bier Jahre Krieg raste durch die Welt und zerstörte unzählige Kulturgüter. Krieg ist Raub und Massenmord. Tief reichen die Wurzeln der deutschen Republik in die Massengräber der Millionen deutscher Männer. Was immer die Soldaten des Weltkrieges politisch und sozial getrennt haben mag, ob sie den Krieg begrüßten oder verurteilten, ihr Blut floß ihrem Volke und seiner Zukunft. Im November 1918 brach der alte, morsche Herrscherstaat zusammen. Kein Monarchist versuchte damals, diesen Trümmerhaufen wieder aufzurichten. Männer aus dem Volke nahmen die Leitung des Deutschen Reiches in ihre Hand.

Arbeitende Jugend, denken wir zurück, als unsere Väter das Erbe der Monarchie antraten und die Trümmer wieder einigermaßen zusammensetzten. Schaffende Jugend, laßt uns aus unserer Jugend ein Geschlecht erziehen, das nicht von einzelnen Menschen sein Heil erwartet, sondern weiß, daß auch die Massen des Volkes von hohem Willen erfüllt sein müssen, wenn das Welt gediehen soll! Bahn frei dem Gestaltungswillen des Volkes am Staatsgängen, freies Feld für die unvermeidlichen innerpolitischen Gegenläufe und Klassenkämpfe, damit sie sich ohne Fessel im Zeichen des Geistes und nicht der Gewalt auswirken können. Wenn dem deutschen Proletariat

etwas not tut, dann ist es Einigkeit der Arbeiterschaft zur Enthronung des Kapitals. Unter dem Zeichen der Freiheit muß sich das ganze internationale Proletariat zusammenschließen, um gemeinsam den Kapitalismus der ganzen Welt zu bekämpfen. Unter dem Zeichen der Freiheit muß sich die Arbeiterschaft der ganzen Welt einig sein gegen Imperialismus und Militarismus.

1918 wurde das Deutsche Reich eine Republik. Deutschland bekam zugleich eine neue, aber doch schon alte Fahne Schwarz-Rot-Gold, das Zeichen der freien deutschen Arbeiterschaft. Unter der Schwarz-rotgoldenen Fahne wurde schon 1848 für Freiheit und Recht gekämpft. Diese Fahne hat auf den Barrikaden geklappert, sie hat auf den Gräbern von Freiheitskämpfern geruht. Es ist nicht wahr, daß dies eine neue, eine dem deutschen Geist fremde Fahne ist. Mit Recht sang Freiligrath: „Das ist das Reichspanier! Das sind die alten Farben!“ Unser heißer Wunsch soll der sein, daß das Deutsche Reich unter der schwarzrotgoldenen Fahne immer enger und inniger zusammenwache, bis der letzte Grenzpfahl innerhalb der Reichsgrenzen verschwunden ist.

Willy Preußner, Halberstadt.

III.

Wandertag.

Der Frühling naht und damit wieder die beste Zeit zum Wandern. Hinaus in Wald und Heide lockt die Natur. Wie herrlich ist es im finsternen Hochwald mit seinen rauchenden Tannen, in denen die uralte Musik nie ganz erstickt. Ihm einen nächtlichen Besuch abzustatten und unter seinen Bäumen eine Nacht zu verbringen, ist wohl der Wunsch so vieler unserer Jugendkollegen und -kolleginnen. Wandert hinaus, es wird euch nicht gereuen.

Es war an einem Sonnabendnachmittag, als wir zu dreien von Halberstadt nach Blankenburg zogen. Bald hatten wir die lärmende Stadt mit ihrem hastigen Alltagsleben verlassen. Eingend ging es durch sonnige Heide und dunkle Föhrenwälder dem Harze zu, der sich vor unseren Augen wie eine dunkle Wand abhob. Langsam brach der Abend an und die Sonne begann sich zu neigen. Ihre letzten goldenen Strahlen sandte sie am Firmament entlang, das wie ein Flammenmeer auslief, um dann als Feuerball im Westen zu verschwinden. Inzwischen waren wir am Rande des Hochwaldes angelangt und um uns ist alles in stillen Schweigen gebüllt. Aus dem Walde trat schon ein Rudel Rehe hervor, das sich, ungestört von Menschen, zur Tränke begab. Nun hieß es, nach einem Lagerplatz für unsere Nachtruhe Umschau zu halten. Es dauerte auch nicht lange und wir hatten, was wir suchten. Der Spiritusocher wurde in Tätigkeit gesetzt und bald war die Mahlzeit fertig. Jugend hat immer Hunger, zumal in frischer freier Luft. Langsam erschienen die Sterne am Himmel und dann und wann lugte der Mond zwischen den Bäumen hervor und das leise Rauschen der Tannen schlüpferte uns ein. Ab und zu das Gurren einer Holztaube. Dann hört man den Flügelschlag und das Krächzen eines Nachtvogels, der uns aus dem leisen Schloße weckt und uns in das Dunkle des Waldes hineinhorchen läßt. Bald überwältigte uns wieder der Schlaf, bis uns am grauen Tag der Morgenwind über das Gesicht wehte und uns schneller wie Daheim auf die Beine brachte. Den Kopf unter den nahen Quell und in uns kam wieder frisches Leben. Bald brachen wir auf und wanderten dem neuen Tag entgegen. Langsam begann es sich im Walde wieder zu regen. Die Amsel schlug und der Fink ließ sein munteres „pink, pink“ ertönen. Auch der Specht hämmerte lustig. Auf einer Höhe angelangt, sahen wir den Himmel im Osten blaurot leuchten. Die Tannennäpfele um uns her erglüheten im Morgenfonsenlicht. Jubelnd und singend zogen wir in den Wald hinein, um neue Kraft zu suchen und um unseren Körper zu stärken im Kampf ums tägliche Brot. Herrlich ist die Natur, drum, Jugendkollegen und -kolleginnen, kommt zum Wandern!

Gustav Lehmann-Halberstadt.

Lied unserer Jugend.

Wie sind die junge Garde der freiheitsrohen Zeit;
der roten Welt Standarte sei unser Tag geweiht.
In uns ist alles Blüte zur Größe und zur Macht;
durch uns wird Licht und Güte in diese Welt gebracht.
In uns ist Frühlingsglaube in winterlicher Zeit;
wie graben aus dem Staube die Blume Menschlichkeit.
In uns ist all das Hoffen, das diese Welt verlor;
o seht, steht nicht schon offen der Zukunft Sternentor?
Es winkt mit seinem Glanz! Kamraden, rüht den
Schritt,

dann wandert bald die ganze sichfrohe Erde mit.
Alfons Fegold.

Biegen, Rillen, Nuten und Stauchen.

Bei der Herstellung von Kartonnagen aus Karton oder Pappe sind Umbiegeleinrichtungen erforderlich, durch die die Seitenwände vom Boden abgezogen werden. Hierbei können je nach Kartonnagengattung und Materialart verschiedene Verfahren Anwendung finden. Vom Rißverfahren muß in häufigen Fällen abgesehen werden, da die Haltbarkeit des Materials infolge der ziemlich tiefen Ritzeinschnitte stark beeinträchtigt wird. In solchen Fällen werden die Umbiegeleinrichtungen durch Biegen, Rillen oder, bei Faltschachteln und sonstigen Packungen, durch Stauchen hergestellt.

Das Abbiegen der Zuschnitte, z. B. bei Verbandkartonnagen und Postfächern wird auf einer Biegemaschine für Fuß- und Kraftbetrieb bewirkt. Dagegen wird Hartpappe und Vulkanpapier für die Kofferfabrikation auf Biegemaschinen mit Heizeinrichtung ausgeführt. Die durch das Biegen erzielte Umbiegeleinrichtung ist an einer der Biegung charakteristischen kantigen Wulst erkennlich, die auf der Unterseite des Materials beim Biegen, also im Innern der Kartonnagen, in Erscheinung tritt. Jedoch wird dadurch das gute Aussehen weder bei Kartonnagen noch bei anderen Erzeugnissen in keiner Weise beeinträchtigt. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß es auch Biegemaschinen zur Herstellung von Kartonnagen gibt, auf denen das Material in einem Gang abgebogen und auch gleichzeitig die Eckentappen eingeklappt werden können. Des weiteren werden Spezialbiegemaschinen gebaut, auf denen Diagonal- und Querbiegungen, z. B. bei zusammenlegbaren Kartonnagen, bei Martzschalenmaterial usw. ausgeführt werden können. Außer bei Kartonnagen kommt das Biegen auch bei anderen Erzeugnissen in Frage, z. B. bei Doppelfarten, Katalogumschlägen, Schnellheftern, sowie bei den bekannten Hebel-Briefordnern usw.

Beim Biegeverfahren in der Kartonnagenindustrie, auch Stauchen genannt, geht das Material keinesfalls seiner Haltbarkeit verlustig, da die Materialfasern nicht gebrochen, sondern dank der Vorzüglichkeit der Biegeeinrichtung nur gestreckt oder gedehnt werden. Daher findet die Biegemethode überall da Anwendung, wo auf die größte Haltbarkeit der herzustellenden Objekte Wert gelegt werden muß.

Das Rillen geschieht durch kombinierte Riß-, Rillen- und Nutmaschinen und ist deshalb rentabler wie das Biegen, da jeweils mehrere Umbiegeleinrichtungen mit einem Durchgang durch die Maschine erzielt werden. Besonders rationell gestaltet sich das Rillen auf einer kombinierten Pappentriebschere, da im gleichen Arbeitsgang das Material auch geschnitten werden kann. Die gerillte Umbiegeleinrichtung erscheint auf der Oberseite des Materials wenig gewölbt, während auf der Unterseite eine leichte Rille zu bemerken ist. Die Festigkeit des Materials erleidet ebenfalls keine Einbuße. Zum Rillen ist jedoch entgegen dem Biegeverfahren nur saferig gearbeitetes, zähes, nicht über etwa ein Millimeter starkes Material geeignet. Sprödes aus kurz gemahlenen Stoffen hergestelltes Material, wie z. B. Holz- oder Strohpappe, holzhaltiger Karton usw., kann nicht gerillt werden ohne das Material zu verderben. In manchen Fällen ist jedoch trotzdem ein einwandfreies Rillen möglich, wenn das Material, wie es häufig bei der Faltschachtelfabrikation vorkommt, ein- oder zweiseitig mit nicht zu widerstandsfähigem Papier beschichtet wird und dem beschichteten Material beim Rillen noch eine geringe Feuchtigkeit innewohnt. Im übrigen soll das zu rillende Material telferfeucht sein. Die Rillung erfolgt, wenn keine besonderen Gründe dagegen sprechen, bei Fall- und Schieberchachteln, Packungen usw. in ganzem Bogenformat. Soweit das Biegeverfahren nicht bevorzugt wird, können auch Doppelfarten und andere Druckerzeugnisse aus Karton gerillt werden. Es sei noch bemerkt, daß sich auch eine Rillmaschine auf dem Markt befindet, auf der mehrere Rillen dicht nebeneinander, z. B. zum Rillen von Schnellheftern, mit einem Durchgang durch die Maschine erzielt werden können.

Das Nuten ist bei Pappen aller Art, z. B. Holz-, Stroh-, Leder- und Graupappe, anwendbar und wird häufig mit dem Biege- oder Rillverfahren verwechselt. Das Nuten wird auf einer kombinierten Riß-, Rillen- und Nutmaschine oder mit dem Schneiden in einem Gang auf einer kombinierten Kreisappenschere ausgeführt. Das Nuten beruht darauf, daß ein je nach

Pappenstärke schmalerer oder breiterer Spalt zur Erzielung der Umbiegeleinrichtung herausgeschält wird. Dadurch wird eine Rinne gebildet, die das Aufrechtbiegen der Kartonnagenseitenwände ermöglicht. Die Rinne muß hierbei so breit gehalten werden, daß die Seitenwände hochgebogen werden können, bis sie mit dem Boden einen rechten Winkel bilden. Bei ungenauer Bemessung der Rillenspurweite lassen sich die Seitenwände entweder nur unzulänglich hochbiegen oder die Teile plagen infolge einer zu schmalen Rinne ab. Beim Nuten spielt es keine Rolle, ob die Pappen beklebt oder unbeklebt sind, da die Nutrinne nach dem Hochbiegen der Seitenwände von den Kanten der letzteren verdeckt werden und nicht mehr sichtbar sind. Das Nuten findet in der Hauptfache heute nur noch bei solchen Kartonnagengattungen Anwendung, bei denen der Rohbau eine scharfkantige Form aufweisen soll, z. B. bei Zigarrentischen aus Pappe, oder bei Galanteriekartonnagen. Früher, ehe man das Biege- und Rillverfahren kannte, fand das Nutverfahren auch bei Faltschachteln Anwendung. Im übrigen ist über das Nutverfahren noch zu sagen, daß sich hierbei der gleiche Mangel wie beim Rißverfahren bemerkbar macht: das Material verliert an seiner ursprünglichen Festigkeit.

Stauchen ist das Herstellen von Umbiegeleinrichtungen mit Stauchmaterial auf Tiegeldruckpressen bei der Bearbeitung von Faltschachteln und Packungen. Hierbei wird das Karton- oder Pappmaterial häufig in einem Gang bedruckt, gefaltet und gleichzeitig gestaucht. Das Stauchmaterial wird dabei in das Füllmaterial oder in den Saß eingebaut und durch den Druck des Tiegels wird das Einpressen der Linien bewirkt, wodurch das Umbiegen der Schachtelteile und der Verklappungen ermöglicht wird. Diese Art Umbiegeleinrichtung kann in der Regel nur bei saftigem Material zu einem befriedigenden Resultat führen. Das Stauchen ist deshalb mit dem Rillen verwandt, da auch hierbei nur zähes saferig gearbeitetes Material verarbeitet werden kann. F. R.

Internationales.

Die VI. Konferenz der internationalen Buchbinderföderation hat das internationale Sekretariat auf den 7. Juni und folgende Tage nach Kopenhagen eingeladen mit folgender Tagesordnung:

- a) Konstituierung: Mandatprüfung, Wahl des Bureau.
- b) Entgegennahme, Prüfung und Genehmigung des Berichts des Sekretärs.
- c) Behandlung des Kassenberichts, der Beitragsleistungen.
- d) Diskussion, eventuell Beschlußfassungen über Organisationsangelegenheiten (Tschechoslowakei, Italien).
- e) Behandlung wichtiger, die Gewerkschaftsbewegung berührende Fragen, der von Verbänden und Mitgliedern eingegangenen Anträge und Beschlußfassung über diese.
- f) Ergreifung von Maßregeln gegen solche Verbände, die die Beschlüsse früherer internationaler Konferenzen nicht befolgt haben oder den Bestimmungen des Statuts nicht nachgekommen sind (England).
- g) Eventuelle Erweiterung der internationalen Kommission.
- h) Wahl des internationalen Sekretärs und der internationalen Repräsentationskommission.
- i) Eventuelles.

Das internationale Sekretariat schließt die Jahresrechnung 1925 bei 97 581,76 Fr. Einnahmen und 87 688,94 Fr. Ausgaben mit einem Bestand von 9892,82 Fr. ab. Der gesamte Kassenbestand betrug am 31. Dezember 1925 10 960,33 Fr. Der ziemlich große Geldumsatz rührt namentlich von den Unterstützungssummen für die Bewegung in Belgien her.

Die bisher eingegangenen Anträge zur internationalen Konferenz verfolgen in der Hauptsache den weiteren Ausbau und eine größere Tätigkeit der Internationale.

Oesterreich. Am 11. und 12. April fand in Wien die 7. Generalversammlung (Verbandstag) des Vereins der Buchbinder und Papierverarbeiter Oesterreichs statt, zu der neben 14 Gästen aus verwandten Organisationen und vom Ausland 31 Ver-

treter aus allen Verwaltungsstellen des Vereins erschienen waren.

Die Wirtschaftskrise hat natürlich auch unsere österreichische Kollegenschaft hart getroffen, der sechste Teil ihrer organisierten Mitglieder leidet unter langandauernder Arbeitslosigkeit. Bei der wirtschaftlichen Konstellation Oesterreichs ist kaum damit zu rechnen, daß wesentliche Teile der 814 Vollarbeitslosen jemals wieder im Berufe Beschäftigung finden werden. In seinem zweistündigen Bericht über die Tätigkeit des Vereins in den letzten drei Jahren ging Kollege Grünfeld, der Vorsitzende des österreichischen Verbandes, auf diese trostlose Lage wesentlicher Teile unserer österreichischen Kollegenschaft näher ein. Daneben berichtete er über alle Vorkommnisse und Arbeiten der Vereinsleitung, speziell verwies er dabei auf die mehrmals notwendigen Aenderungen des Unterstützungsregulativs, auf die geführten Lohnbewegungen und Streiks und auf eine Reihe interorganisatorische Ereignisse. Die Zustimmung der Generalversammlung zu den Arbeiten des Vereins war eine einmütige. Das kam auch zum Ausdruck in und nach den Berichten der Administration (Geschäftsleitung des Vereins) und der Kontrolle (Ausschuß des Verbandes). In den 550 österreichischen Buchbinderbetrieben sind zurzeit 4917 Kollegen und Kolleginnen beschäftigt, 814 sind arbeitslos. Mit seinen 4912 Mitgliedern stellt der Verein eine gute Waffe gegenüber den Unternehmern dar und die Hoffnung, die noch nicht organisierten 819 Kollegen und Kolleginnen ebenfalls noch zu gewinnen, ist das eifrigste Streben des österreichischen Vereins. Die Generalversammlung nahm eine Resolution zur Auflösung des italienischen Bruderverbandes einstimmig an, in der neben einer entschiedenen Verurteilung des faschistischen Gewaltregimes in Italien unseren dortigen Kollegen alle Sympathien übermittelt und darüber hinaus das Internationale Sekretariat beauftragt wurde, den italienischen Kollegen und Kolleginnen nicht nur die moralische, sondern auch alle finanzielle Unterstützung angedeihen zu lassen.

Der Kernpunkt der Generalversammlung war ein zweistündiges Referat des Verbandsvorsitzenden Grünfeld über „Unsere wichtigsten wirtschaftlichen Fragen und die Aufgaben der Gewerkschaften“. In dem der Referent eine erdrückende Fülle von Material zusammengetragen hatte. Das war zum guten Teil bedingt durch den Umstand, daß der österreichische Verband seiner Generalversammlung nicht die Ausdehnung geben kann, wie es die reichsdeutschen Gewerkschaften tun können. Darum erfolgt die Behandlung aller wichtigen Angelegenheiten dort in sehr viel konzentrierter Form, wie das bei uns möglich wäre. Die Ausführungen Grünfelds waren völlig eingestellt auf die Beantwortung der Frage: „Wie beheben wir die Arbeitslosennot, wie können wir Arbeit schaffen?“ Ausgehend von den erschütternden Folgen der Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit erörterte Grünfeld eine Reihe Mittel und Wege, die eine Besserung versprechen, so u. a. die Beseitigung der Auswirkungen des Genfer Diktates, Hebung des Exports, produktive Arbeitslosenfürsorge, Durchführung eines von den österreichischen Spitzenorganisationen aufgestellten Wirtschaftsprogramms, Regelung der Männer- und Frauenarbeit, Verweigerung von Ueberstunden, Regelung der Akkordarbeit, Einschränkung der Lehrlingshaltung, zeitweilige völlige Lehrlingsperre, Verlängerung der Schulpflicht, Beschäftigungszwang der Ausgelernten durch die Lehrmeister auf die Dauer von sechs Monaten nach Abschluß der Lehrzeit, Beseitigung der Gefängnisarbeit, Regelung der Zu- und Abwanderungsfrage und der Arbeitsvermittlung, die Behebung der Verteuerung der Bücher durch die Buchverleger u. a. m. Wenn auch alle diese Punkte im einzelnen nicht sonderlich viel zur Behebung der Notlage beitragen, vom Zusammenwirken aller aber wird doch eine nennenswerte Besserung erwartet. Auch hier stimmte die Generalversammlung den Darlegungen Grünfelds vollinhaltlich und einmütig zu.

Von besonderem Interesse waren die Verhandlungen über die Frage des Industrieverbandes. In Oesterreich sind es die — Buchdrucker, die mit allen Kräften auf die engere Lierung der graphischen Gewerbe hinarbeiten,

während die Steindruckerei ihre Selbständigkeit nicht preisgeben wollen. Unsere Kollegen halten den Industrieverband ebenfalls für die bessere Organisationsform, doch glauben sie die Zeit noch nicht für gekommen, um schon jetzt in die engste Verbindung mit den übrigen graphischen Organisationen zu treten. Die Frage des Industrieverbandes wird in Oesterreich sehr lebhaft debattiert und auch die in diesen Tagen stattfindende Generalversammlung der Buchdrucker wird sich mit ihr eingehend befassen.

In einem besonderen Vortrag behandelte der Leiter der Jugendabteilung, Kollege Blaha, die Frage der Jugendorganisation. Aus seiner Sachdarstellung war unschwer zu erkennen, daß auch in Oesterreich die Zusammenfassung der Jugend ein Problem ist, das so mancherlei Erschwernisse mit sich bringt. Dabei bleibt zu beachten, daß sich die organisatorische Erfassung der Jugend in Oesterreich wohl ausschließlich nur auf die handwerksmäßigen männlichen Lehrlinge erstreckt. Blaha schilderte die Entwicklung des Lehrlingswesens in den österreichischen Buchbinderien, die Fortschritte im Berufsschulwesen und eine Reihe Erziehungsfragen für die Lehrlinge. Für den Außenstehenden war es sehr interessant, zu beobachten, mit welcher Ueberlegung und ruhigen Sachlichkeit die auf der Generalversammlung als Vertreter anwesenden Lehrlinge für ihre eigenen Ziele und ihre eigene Fortbildung eintraten.

Die nächsten Punkte der Tagesordnung waren inorganisationsangelegenheiten gewidmet. Ueber das „Unterstützungsregulativ“ sprach Kollegin Krasa, über „Reiseunterstützung“ Kollege Birkelbauer. Die von den beiden Referenten vorgeschlagenen Aenderungen der seitherigen Bestimmungen fanden die Zustimmung der Generalversammlung.

Der zum Punkt „Statutenänderungen“ vorgelegte Statutenentwurf wurde nach kurzer Begründung durch den Kollegen Wilhelm von der Generalversammlung ebenfalls einstimmig angenommen. Die hierauf getätigten Wahlen zur Verbandsleitung vollzogen sich glatt. Die Vorschläge der Wahlkommission, die zu Beginn der Generalversammlung gebildet worden war, fanden keinen Widerspruch.

Man darf schon sagen, daß selten eine Generalversammlung in solch guter Harmonie und mit so unerschütterlichem Vertrauen verläuft, wie die 7. Generalversammlung des österreichischen Verbandes. Der Geist, den unsere österreichische Kollegenschaft dort zum Ausdruck gebracht hat, läßt die Hoffnung auf baldige Ueberwindung der schweren Zeit nicht welken. Ganz selbstverständlich ist von unserem Kollegen Hauelsen auch der tiefgeföhlte Dank der deutschen Kollegen und Kolleginnen an den österreichischen Verein zum Ausdruck gebracht worden für die solidarische Hilfe, die dieser in unserer schwersten Zeit veranlaßt und praktisch ausgeübt hat. Ihm ist es zu danken, daß unser Verband die Inflationszeit überstehen konnte. Dieses Dankgefühl wird bei uns immer leben. Wir fühlen uns mit der österreichischen Kollegenschaft durchaus geistig verwandt, wir fühlen uns eins mit ihr, und dieses Gefühl ist durch die Generalversammlung der österreichischen Kollegenschaft reich gefördert worden.

Tschechoslowakien. Vor der Einigung der Gewerkschaften in der Tschechoslowakei! Der Vorstand der tschechischen Gewerkschaftszentrale in Prag befaßt sich vor mehreren Tagen mit den Einigungsbeschlüssen, die Ende Januar unter dem Vorsitz von Oudegeest in einer gemeinsamen Beratung mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund in Reichenberg gefaßt worden waren. Ergab seine Zustimmung zu diesen Beschlüssen. Da auch die deutsche Gewerkschaftszentrale die Beschlüsse voraussichtlich genehmigen wird, kann man bereits für die nächste Zeit erwarten, daß die vorgesehene gemeinsame Spitzenorganisation der beiden Gewerkschaftszentralen zustande kommt.

Auch wir begrüßen im Interesse unserer beiden Bruderorganisationen in der Tschechoslowakei diesen Schritt zur Vereinheitlichung aller Gewerkschaften der tschechoslowakischen Republik.

Berichte.

Hamburg-Altona. In der Generalversammlung am 15. April gab Küster den Geschäftsbericht vom 1. Quartal. Die schlechte Wirtschaftslage ist auch an unserer Zahlstelle nicht spurlos vorübergegangen, haben wir doch einen Mitgliedereckgang zu verzeichnen und sind zurzeit zirka 700 Mitglieder arbeitslos und krank. Aber trotzdem war es möglich, alle Tarif- und Lohnbewegungen mit Erfolg zu beenden. Die Jugend- und Lehrlingsbewegung lag bei uns sehr im argen. Es soll hier eine Besserung eintreten und hat zunächst Küster die Leitung der Bewegung in die Hände genommen. Hierbach erstattete den Kassenericht, der sich immer noch günstig gestaltet hat. Es war uns möglich, 8000 Mk. an die Verbandskasse abzuführen und den Bestand der Lokalkasse um 1100 Mk. zu erhöhen. Redner forderte zum Schluß auf, die Beiträge pünktlich zu entrichten und die dem Verbands fernstehenden Unorganisierten heranzuziehen.

Hierauf hielt Hein einen interessanten Vortrag über „die Wirtschaftskrise und der Kampf der Unternehmer gegen soziale Politik“. Redner verstand es,

Zahlst du deinen Beitrag richtig?

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 17. Wochenbeitrag für 1926 fällig. Nach § 7 Abs. 1 des Statuts ist der Beitrag nicht nachträglich, sondern im voraus zu entrichten. Achte auch darauf, daß der Beitrag in der vorgeschriebenen Höhe geleistet wird.

den Anwesenden diesen Kampf auf allen sozialen Gebieten des täglichen Lebens vor Augen zu führen und forderte die Anwesenden auf, die Organisation weiter auszubauen und so für eine größere Macht der Arbeiterschaft zur Bekämpfung der Unternehmerbestrebungen zu sorgen.

An Stelle des aus der Ortsverwaltung ausgeschiedenen Kollegen Münster wählte die Versammlung die Kollegin Alma Eichberg zum Mitglied der Ortsverwaltung. Mit der Aufforderung, dafür zu sorgen, daß die am 21. April stattfindende Jugend- und Lehrlingsversammlung sowie die am 22. April stattfindende Antiererversammlung ebenfalls gut besucht wird, wurde die Versammlung geschlossen.

Hannover. Am 14. April fand die erste Werberversammlung unserer noch jungen Jugendgruppe statt; diese zeigte, daß auch auf diesem Gebiet aller Anfang schwer ist. 30 junge Kolleginnen und Kollegen waren dem Rufe gefolgt. Das Thema des Abends lautete: Jugend und Gewerkschaft. Der Jugendkollege Brenner eröffnete den Abend mit dem Vortrag des Gedichts: Freiheitsgefängnis von Karl Henkel. Kornacker führte den Anwesenden die Bedeutung der Gewerkschaften vor Augen. Die Jugendkollegin Gehrte brachte ein Gedicht: „Die junge Fabrikarbeiterin“ gut zum Vortrag und der Jugendleiter Wüthenberg referierte über: Die gewerkschaftliche Organisation der Jugend. Nach einer kurzen Aussprache über das Gehörte fand die Versammlung

unter den Klängen eines gemeinsamen Liedes ihr Ende. Die erschienenen jungen Kolleginnen und Kollegen waren vom Verlauf dieser Veranstaltung hoch befriedigt; sie um ihr möglichstes, unserer Jugendgruppe neue Teilnehmer zuzuführen.

Reutlingen. Infolge verschiedener Umstände konnte unsere Generalversammlung erst am 10. April stattfinden. Bei gutem Besuch widmete sich die reichhaltige Tagesordnung glatt ab. Der Vorsitzende Bitterling gab den Geschäftsbericht, aus dem hervorgehoben zu werden verdient, daß Reutlingen zu 95 Proz. organisiert ist. Weiter hatte die Zahlstelle schwere Tariffämpfe mit der größten hiesigen Firma zu führen, die noch nicht abgeschlossen sind. Den Kassenericht gab Schmid, der erfreulicherweise von einem sehr guten Lokalkassenbestand berichten konnte.

Bei der Neuwahl der Ortsverwaltung wurde die alte Verwaltung einstimmig wiedergewählt. Sie setzt sich zusammen aus: Bitterling, 1. Vorsitzender; Secht, 2. Vorsitzender; Schmid, Kassierer und Speidel, Schriftführer. Zur Behandlung standen ferner sieben Anträge, die bis auf einen angenommen wurden. Nachdem noch die Funktionärsentschädigung eine Regelung gefunden hatte, schloß der Vorsitzende Bitterling unter der Ermahnung, auch fernerhin für den Verband zu wirken, die gutverlaufene Versammlung. Vom Gauvorsitz wohnte der Gauvorsitzende Hemminger der Versammlung bei.

Inhaltsverzeichnis.

Malentag.
Zum 1. Mai (Zwei Aufrufe).
Malfanfate (Gedicht).
Malentag.
Unsere Unterstützungseinrichtungen. II.
Die Aussperrung der Kartonnagenarbeiter im Annaberger Bezirk.
Entscheidungen zu unseren Reichsarbeitsverträgen: Glasindustrie.
Zum Kampf in Breg: Dr. Rike quirt alles durch einander. — Dr. Rike und unser Verband.
Wegen Ueberschreitung der Arbeitszeit hart am Gefängnis vorbei!
Durch ein Verbot des Betriebsrats entlassen.
Unsere Jugend: Erster Mai (Gedicht). — Jugend und Gewerkschaft. — Laßt uns wandern . . . — Die Erfassung der Jugend. — Fürsorge für jugendliche Erwerbslose. — Jugendstimmen. — Lied unserer Jugend.
Biegen, Rillen, Nuten und Stauchen.
Internationales: Die 7. Konferenz der Internationalen Buchbinderföderation. — Oesterreich. — Tschechoslowakien.
Berichte: Hamburg-Altona. — Hannover. — Reutlingen.
Bekanntmachung des Verbandsvorstandes: Arbeitslosenstatistik. — Abrechnungen. — Adressenänderungen.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Karten zur Arbeitslosenstatistik sind in den letzten Tagen den Gauleitern und allen Kassierern der Zahlstellen überfandt worden. Stichtag für die Zählung der Arbeitslosen ist der 24. April, für die Zählung der Kurzarbeiter die Woche vom 19. bis 24. April. Wertkarten-Berichtarten sind den Sendungen für die bisher von der Berichterstattung erfassten Betriebe beigelegt. Wir bitten dringend, die Berichtarten entsprechend der Anordnung der Reichsarbeitsverwaltung spätestens bis zum 2. Mai an uns einfinden zu wollen.

Abrechnungen

vom 1. Quartal gingen weiter bis zum 20. April bei der Verbandskasse ein von:

Rödin — Mk., Sorau 30,— Mk., Tüft 150,— Mk., Gau Hanja 1600,— Mk., Hamburg-Altona 8000,— Mk., Kiel 400,— Mk., Oldenburg 528,18 Mk., Schwerin 302,60 Mk., Halberstadt 405,— Mk., Rathenow — Mk., Banfried 600,— Mk., Müritzer 250,— Mk., Gau Rheinland l. d. Rh. 34,50 Mk., Köln 500,— Mk., Krefeld 454,50 Mk., M. Gladbach 60,— Mk., Marburg a. L. — Mk., Neustadt a. d. S. 275,— Mk., Gau Thüringen 400,— Mk., Altenburg 1004,20 Mk., Eisenberg — Mk., Greiz 270,15 Mk., Schmöln — Mk., Grimma 1216,73 Mk., Großenhain 200,— Mk., Oberwiesenthal — Mk., Kirchheim-Teck 150,—

Marl, = Ansbach 50,— Mk., = Kaufbeuren 270,— Mk.

Adressenänderungen.

B. = Bevollmächtigter; K. = Kassierer.
Leipzig. R. Hefsch, M. Walfher.
Verbandsbureau: Volkshaus, Zeiger Str. 32 III, Zimmer 69—72; Fernspr. 34011 und 34021.
Mainz. B. H. Bernhardt, Brehenheim 6. Mainz, Schulstr. 29. K.: R. Göhner, Mainz, Untere Zahlbacher Straße 32.
Auszahlung: Wochentags 6—7, Sonntags 8 bis 11 Uhr.
Zentralherberge: Gastwirtschaft „Zum Wandererheim“, Am Drususwall.
Neustadt a. d. Haardt: B. u. K.: E. Münch, Lotstraße 2 II. — Auszahlung nur wochentags von 6 bis 7 Uhr.
Regensburg: B.: W. Rappl, Stadthof 6. Regensburg, Hauptstr. 98 III. K.: S. Gärtner, Judenstei 3 I.
Stuttgart. Gau: R. Hemminger, Zahlstelle; W. Drehwald. — Verbandsbureau: Weimarstraße 39. Fernspr. 60798.
Würzburg. B.: E. Kleinberg, Lindleinstr. 16 I. K.: G. Walz, Kleine Rahengasse 7 III. — Auszahlung: Wochentags 6—7, Sonntags 12 bis 1½ Uhr.

Der Verbandsvorstand.